

Viehwirtschaft / Haustiere

Über die antike Viehwirtschaft geben neben biblischen und außerbiblischen Texten besonders bildliche Darstellungen und archäologische Knochenfunde Auskunft. Der wirtschaftliche Wert domestizierter Tiere besteht 1) in ihrer Arbeitsleistung (Rind, Esel, Kamel, Maultier, Pferd, Hund), 2) in den regelmäßigen Erträgen Milch, Haare / Wolle, Dung, Eier und Honig (Ziege, Schaf, Kuh, Taube, Huhn, Biene) sowie 3) in ihren einmaligen Produkten: Fleisch, Fell, Knochen, Horn, Sehnen (Ziege, Schaf, Rind, Kamel, Schwein, Taube, Huhn). Die wichtigsten Haustiere waren Schafe und Ziegen, Rinder und Esel.

1. Kleinvieh

Der alttestamentliche Begriff »Kleinvieh« ist ein Sammelbegriff für Schafe und Ziegen. Beide sind seit dem Neolithikum domestiziert. Sie bildeten besonders in den für Rinder ungeeigneten Steppengebieten (Ostjordanland, Negev) die ökonomische Basis, da die genügsamen und an Hitze anpassungsfähigen Tiere mit dünnen Weiden auskommen – Ziegen sogar mit holzigem und dornigem Gestrüpp – und mehrere Tage – Ziegen bis

zu zwei Wochen – ohne Wasser leben und entsprechend weit von einer Wasserstelle grasen können. Zudem zehren sie im Sommer von dem in der winterlichen Regenzeit angefressenen Fett. Das Problem der Überweidung durch Kleinvieh ist schon in der Antike eine Ursache für landschaftliche Versteppung und Verkrüppelung von Wald.

Als Schafe hielt man Fettschwanzschafe, deren Schwanz die Nährstoffreservfunktion eines Kamelhöckers hat und bei Widdern bis zu 10 kg wiegt. Die Ziegenarten Palästinas hatten relativ lange schwarze Haare (*šā'ir* / *sa'ir* »Bock / Ziege«, wörtl. »haarig«). Die in der Regel gemischten Herden (75% Schafe in 1 Sam 25,2) lebten ohne Ställe mit einem Hirten im Freien (Hos 4,16; Mt 9,36). Sie wurden bei Unwetter und nachts zum Schutz vor wilden Tieren in Höhlen oder runde Pferche mit Mauern oder Zäunen aus dornigem Gestrüpp getrieben (Num 32,16; 1 Sam 24,4; Zef 2,6). Wer nur wenige Tiere hatte, konnte sie im zum Teil überdachten Hof seines Hauses unterbringen (2 Sam 12,3). Große Herden zeugten von Reichtum (1 Sam 25,2; Hi 1,3), doch besaßen die meisten Familien nur ein paar Schafe und Ziegen. Einzelne Tiere und ganze Herden waren Handelsgegenstand (Ez 27,21; Offb 18,13), Zahlungsmittel (Gen 38,17; 47,17; Spr 27,26), Geschenk (Gen 21,27ff.), Wiedergutmachungsleistung (Gen 12,16), Beutegut (1 Sam 14,32) und Tribut (2 Kön 3,4; 2 Chr 17,10f.). In neutestamentlicher Bildsprache wird die von Ältesten geleitete Christengemeinde mit einer von Hirten geschützten, weil von hungrigen Wölfen bedrohten Kleinviehherde verglichen (Apg 20,28f.).

Ziegen geben mit 50-250 Litern im Jahr fast doppelt soviel Milch wie Schafe. Bei der Schur, die am Winterende mit einem üppigen Fest verbunden war (1 Sam 25; 2 Sam 13,23ff.), liefern Schafe jedoch ca. 2 kg gute weiße Wolle, Ziegen dagegen nur knapp ½ kg minderwertige dunkle Haare. Letztere konnten nur zu einem rauen Stoff gewoben werden (Ex 35,26), aus dem man Zeltplanen, Säcke und Sackgewänder machte, die aus Armut getragen wurden oder als Ausdruck von

Trauer oder Buße (Ex 26,7; Jes 3,24; Jona 3,8). Wolle wurde nach der Reinigung zu einem Faden versponnen, der dann zu Stoffen für Kleidung gewebt wurde (Spr 31,13.19; Ez 34,3). Widderhörner dienten als Blasinstrumente und Ölgefäße (Jos 6,5; 1 Sam 16,1). Knochen und Sehnen wurden für Werkzeuge benötigt (Sicheln; Nähgarn). Felle wurden zu Decken, Kleidung (Hebr 11,37), Leder / Pergament sowie zu Schläuchen für den Transport von Wasser und Wein verarbeitet (Mk 2,22). Kleinvieh war der wichtigste Fleischlieferant, doch aß man Fleisch sehr selten. Da eine Herde für ihren Fortbestand nur 10% männliche Tiere benötigt (Gen 32,15), wurden die meisten männlichen Tiere schon jung geschlachtet und als etwas Besonderes gegessen (Lk 15,29).

Schafe und Ziegen sind auch die wichtigsten Opfertiere bei verschiedensten Opferarten (Lev 3,7ff.; Joh 2,14f.), vor allem die männlichen Jungtiere wie z. B. der Widder beim Pessachmahl (Ex 12,5). Das Fett des Schafschwanzes galt als Leckerbissen (1 Sam 9,24 cj?) und wurde beim Opfer für Gott verbrannt (Ex 29,22 ff.; Lev 3,7-11; 7,1-6).

In biblischer Bildsprache stellt das Raubtieren ohne menschliche Fürsorge (Num 27,17) wehrlos ausgelieferte Schaf (Mt 10,16 par) – mehr noch das Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird (Jes 53,7; Jer 11,19; Apg 8,32) – einen machtlosen, hilflosen oder gar arglosen Menschen bzw. eine ohnmächtige Menschengruppe dar (Jer 50,17; Ps 119,176; Mt 10,6; 1 Petr 2,25), wobei auch das Motiv vom unschuldig Leidenden mitschwingen kann (Röm 8,36). Der ohne Widerstand erlittene gewaltsame Tod Christi kann mit dem eines Schlachtlamms verglichen und Christus heilstopologisch als wahres Pessachlamm interpretiert werden (Joh 1,29.36; 1 Kor 5,7; Offb 5,6). Der behornte Widder kann in apokalyptischer Literatur eine bedrohliche Macht symbolisieren (Dan 8,3.6; Offb 13,11).

Auch der Vergleich mit einer Ziegenherde kann Schwäche ausdrücken (1 Kön 20,27). Die verbreitete Darstellung zweier Ziegen, die einen Lebensbaum flankieren, versinnbildlicht aber

Vitalität und Lebenslust; so auch der Vergleich der Haare der Geliebten mit Ziegen (Hld 4,1; 6,5). Ein Leitbock kann ein Bild für Anführer sein (Jer 50,8; Sach 10,3). Negativ konnotiert sind Böcke als Unheil kündende Trümmerbewohner (Jes 13,21; 34,14). Polemisch können Götter bzw. Götterbilder sowie die Gottlosen als Böcke bezeichnet werden (Lev 17,7; 2 Chr 11,15). Nachbiblisch hat der Satan Züge eines Ziegenbocks. Die Tatchristen erscheinen im göttlichen Völkergericht als gerettete Ziegen, die von den zur Schlachtung vorgesehenen Zicklein getrennt werden (Mt 25,31ff.).

2. Rind

Rinder dienten vor allem als Arbeitstiere. Sie waren kleiner und magerer als heutige europäische Tiere. Darstellungen zeigen oft Buckelrinder, deren Schulterhöcker die Nährstofffunktion eines Kamelhöckers hat. Rinder, die einen relativ großen Futter- und Wasserbedarf haben, wurden fast nur in den fruchtbaren Ebenen gehalten (Am 4,1). Sie weideten wohl uneingezäunt auf abgernteten und unbestellten Feldern; zur Mast kamen sie in Ställe (Lk 13,15) und erhielten im Idealfall Getreide (1 Kön 5,3; Jes 30,24; Hab 3,17; 2 Chr 32,28). Die Darstellung der Ahnväter Israels als Rinderbesitzer (Gen 12,16; 13,5; 26,14; 32,6.16; 46,32) passt nicht zu dem ansonsten von ihnen gezeichneten Bild von Kleinviethomaden in Zelten und lässt sich nur mit dem Willen der (städtischen) Überlieferer erklären, die Väter auch an dem Statussymbol ihrer Lebenswelt partizipieren zu lassen. Die Kastration von Stieren, die sie als Zugtiere besser lenkbar machen soll, ist in Palästina erst in dem späten Verbot Lev 22,24 belegt. Die Übersetzung »Ochse« ist deswegen vielfach falsch. Dass auch Stiere arbeitsfähig sind, zeigt ihr Einsatz in Palästina bis ins 20. Jh.

Gehalten wurden Rinder, deren Mist als Brennmaterial diente (Ez 4,15), vor allem, um Karren, Pflugscharen und Dreschschlitten zu ziehen (Dtn 25,4; 1 Sam 6,7; 2 Sam 24,22; 1 Kön 19,19-21; Hi 1,14). Ihr Einsatz beim Pflügen ermöglichte die Bewirtschaftung größerer Flächen, und die Steigerung der Erträge hatte in der Frü-

hen Bronzezeit zum Aufschwung der Stadtkultur geführt. Als Tragtiere dienten Rinder selten (1 Chr 12, 41). Nur geringe Bedeutung hatten sie für die Milchwirtschaft (ca. 4 Liter pro Tag über 7-10 Monate; Dtn 32, 14; 2 Sam 17, 29), die Fleischproduktion und die Lederherstellung. Ein Kalb wurde nur bei festlichen Gelegenheiten geschlachtet (Gen 18, 7 f.; 1 Sam 28, 24; Mt 22, 4; Lk 15, 23. 27. 30). Dass am Hof Salomos täglich 30 Rinder verzehrt wurden, ist höfische Propaganda, die den Reichtum des Königs veranschaulichen soll (1 Kön 5, 3). Im Kult galten Rinder als die wertvollsten Opfertiere (Lev 1, 1 ff.; 3, 1 ff.; 4, 1 ff.; 9, 1 ff.; Apg 14, 13; Hebr 9, 12 f.).

Das Image des Rindes ist überwiegend positiv. Der Stier verkörpert unbändige Kraft (Hi 39, 9 f.), die eigene oder die von Feinden (Dtn 33, 17; Ps 22, 13). In den goldenen Stierbildern von Bet-El und Dan manifestierte sich Jahwe als machtvoll helfender Exodugott (1 Kön 12, 28). Eine Kuh verkörperte Schönheit (Jer 46, 20). Das in der Ikonographie verbreitete Motiv der säugenden Kuh verlied als Segensikone dem Wunsch nach Fruchtbarkeit Ausdruck. Negativ gelten Rinder als störrisch (Hos 4, 16), unerfahren und züchtigungsbedürftig (Jer 31, 18), sowie als dumm (Jes 1, 3, dort jedoch klüger als Israel).

3. Esel

Esel, die physiologisch an ein heißes Klima besonders gut angepasst sind, dienten als Reit- und Lasttiere (Ri 12, 14; Sach 9, 9 f.; Mk 11, 1 ff. parr). Auch einfache Leute (Hi 24, 3) besaßen einen Esel, der vermutlich oft im Haus untergebracht war und sich auch von Disteln und Stroh ernähren ließ. Vornehme hatten beim Reiten – wie ägyptische Bilder zeigen – zwei Knechte, einen der das Tier führte, einen der es hinten antrieb (Gen 22, 3; Num 22, 22). Als Lasttier war der Esel für Handelskarawanen (Gen 42, 26; Jes 30, 6) und Kriegszüge (2 Kön 7, 7) unersetzlich. In der Landwirtschaft wurde er zum Pflügen eingesetzt (Jes 30, 24) – vermutlich auch zusammen mit einem Rind, obwohl Dtn 22, 10 dies eigentlich verbietet. Als Einhufer durfte er nach Lev 11, 3 nicht gegessen und geopfert werden. Tote Esel erhielten die

Aasfresser (Jer 22, 19). In der neutestamentlichen Messianologie reitet Jesus in Erfüllung von Sach 9, 9 f. als Friedenskönig auf einem jungen Esel in Jerusalem ein (Mk 11, 7 parr; Joh 12, 14).

4. Kamel

Das Kamel, und zwar das einhöckrige Dromedar, wurde im 4. Jt. domestiziert, kam aber in Palästina noch im 2. Jt. nur vereinzelt vor. In Ägypten und im Milieu der Kleinviehnomaden der vorstaatlichen Zeit, in dem die Vätererzählungen spielen, gab es sie kaum (gegen Gen 12, 16). Sie wurden den Vätern wohl zugeschrieben, um ihren Reichtum zu mehren. Erst im 1. Jt. gewannen Kamele als Transport- und Reittiere äußerst beweglicher, zum Teil räuberischer Nomadenstämme an Bedeutung, z. B. der auf der Arabischen Halbinsel lebenden Midianiter (Ri 6, 5; 1 Sam 30, 17; 1 Kön 10, 2). Bauern und Kleinviehnomaden hatten allenfalls einzelne Lastkamele (fehlen in Dtn 5, 14. 21). Wichtig waren sie in erster Linie für den Fernhandel (Tagesleistung ca. 50 km). Die fettreiche Milch diente als Nahrung, der Dung als Brennmaterial und raue Kamelhaarkleidung ärmeren Menschen als Kleidung (Mk 1, 6). Das Fleisch wurde in Israel kaum gegessen. In der Bildsprache steht die Größe des Kamels im Vordergrund (Mk 10, 25 parr).

5. Maultier

Maultiere dienten gelegentlich als Lastträger und königliche Reittiere (1 Kön 1, 38; 2 Kön 5, 17). Die genügsame, aber starke Kreuzung von Eselhengst und Pferdestute, die Lev 19, 19 verbietet, spielte in der Landwirtschaft jedoch keine Rolle und war nicht verbreitet (Esr 2, 66).

6. Pferd

Pferde sind schnell (Jes 30, 16; Hab 1, 8), aber teuer und aufwändig in der Haltung (1 Kön 10, 28 f.). Sie wurden weder in der Landwirtschaft noch im Handel als Transporttiere eingesetzt, sondern dienten militärischen und repräsentativen Zwecken. Königliche Truppen spannten sie – auch in Israel (1 Kön 5, 6; 22, 4) – vor ihre Streitwagen, deren Erfindung Mitte des 2. Jt. die Kriegsfüh-

rung revolutioniert hatte. Zu reiten begann man auf Pferden erst im Laufe des 1. Jt. (Jer 6,23; Hos 14,4). In persischer Zeit gab es militärische Reiterei und Postpferde (Est 8,10.14; Jdt 2,7). Bildlich repräsentieren Pferde Reichtum und militärische Macht (Jes 22,6f.), die jedoch kritisch gesehen wurde (Dtn 17,16), da JHWHs Macht entscheidend ist (Ex 15,19-21; Ps 33,17; Spr 21,31). In der Heilszeit reitet der Messias auf einem Esel, während die Pferde verschwinden (Sach 9,9f., vgl. Mk 11,7 parr; anders Offb 19,11). In apokalyptischen Gerichtsvisionen symbolisieren berittene Pferde die Grundübel der Menschheit (Sach 6,1-8; Offb 6,1-8).

7. Schwein

Das Schwein wurde im Neolithikum domestiziert. In Palästina wurde es in der Mittleren Bronzezeit, aber auch in der Eisenzeit gehalten und gegessen. Dies belegen Knochen, die man in zahlreichen Siedlungen in nennenswerter Zahl gefunden hat und die z. T. Schnittspuren aufweisen (z. B. Lachisch, Samaria, Taanach). Auch Spr 11,22 setzt die Haltung von Schweinen voraus. Sie war nomadisierenden Gruppen nicht möglich, da die Tiere nur schwer mitzuführen waren und Zelte vermutlich oft eingerissen hätten. In Dörfern und Städten lebten die Tiere wohl einzeln oder in kleinen Gruppen auch auf den Straßen. Schweineherden mit Hirten sind in römischer Zeit belegt (Mk 5,13 f. parr; Lk 15,15).

Als Allesfresser sorgten Schweine, die zur Mast auch von einer Überproduktion an Getreide profitierten, für die Verwertung von biologischen Abfällen (Olivenkerne, Kleie, Spreu, Maische, Küchenmüll). Vor allem waren sie jedoch als Fleischlieferanten interessant. Das Verbot, Schweinefleisch zu essen (Lev 11,7; Dtn 14,8), stammt wohl erst aus (nach)exilischer Zeit. Es hat keine gesundheitlichen Gründe (Trichine), zielt auch nicht auf Abgrenzung von Religionen, in denen Schweine eine kultische Funktion hatten (Heter), sondern gründet wohl in der Verbindung von Schweinen mit dämonischen Wesen (vgl. Mk 5,1ff. parr), wie sie auch auf Darstellungen belegt ist, jedoch die Frage nach dem Grund die-

ser Dämonisierung aufwirft. Vielleicht stellt das Verbot ein Relikt der im Alten Testament geschätzten nomadischen Kultur dar, in der Schweinezucht nicht üblich war und die sich dadurch vielleicht von städtischer Kultur abgrenzte. In hellenistischer Zeit wird das Verbot ein Identitätsmerkmal des sich rituell definierenden Frühjudentums (2 Makk 6,18; 7,1).

Die Geringschätzung des Schweins, das entsprechend seiner Lebensweise auch in Bildern oft mit dem (Aas-)Hund begegnet, zeigt das neutestamentliche Wort von den Perlen, die vor die Säue geworfen werden (Mt 7,6; vgl. Spr 11,22; 2 Petr 2,22), sowie die polemische Unterstellung, Schweinefleisch zu essen und Schweineblut zu opfern (Jes 65,4; 66,3.17).

8. Hund

Der Hund – im Neolithikum domestiziert – diente dem Menschen als Haushund zur Bewachung und Abfallbeseitigung (Mk 7,28 par), als Jagd- und Hirtenhund (Hi 30,1), zuweilen auch als Reisebegleiter (Tob 5,17). Die meisten Hunde streunten jedoch in halbwilden Rudeln um die Ortschaften, gierig nach Abfällen und Aas konnten sie sogar menschliche Leichen fressen (Ex 22,30; 1 Kön 14,11; 2 Kön 9,10; Ps 59,15f.; Sir 26,25; Lk 16,21). Deswegen ist das Image des Hundes negativ (Jes 56,10) und das Wort »Köter« ein Schimpfwort (Phil 3,2; 2 Petr 2,22; Offb 22,15) oder eine Selbstbezeichnung, die Unterwürfigkeit (2 Sam 9,8) oder schlechte Behandlung (2 Sam 3,8) ausdrückt. Auf Bildern sind sie wie Schweine (zusammen genannt Jes 66,3; Mt 7,6) mit Dämonen assoziiert.

9. Taube

Tauben lieferten Eier und Fleisch. Es gab in Palästina vor allem zwei Taubenarten, die Turteltaube, einen Zugvogel (Jer 8,7), und die Felsentaube, die man wohl schon früh domestiziert und spätestens seit dem 6. Jh. in Schlägen gehalten hat (Jes 60,8). Auch wenn wir biblisch nichts über die Haltung erfahren, darf sie vorausgesetzt werden, da Tauben vielfach geopfert wurden, ja das klassische Armeleuteopfer darstellten (Lev

1,14 ff.; 5,7 ff.; Lk 2,24; Joh 2,14). Seit hellenistischer Zeit belegen hunderte von riesigen Schlägen eine gigantische Massenhaltung. Bildlich wurde das Seufzen der Klagenden mit dem Gurren von Tauben verglichen (Jes 59,11). Aufgrund des als Küssen gedeuteten Schnäbelns war die Taube ein Symbol der Liebesgöttin und der Liebe. Bei der apokalyptischen Erzählung von Jesu Taufe bedeutet sie die göttliche Weisheit für den neu geschaffenen Adam (Mk 1,10 f. par).

10. Huhn

Hühner lieferten ebenfalls Eier und Fleisch, spielten in Palästina aber erst ab der persischen Zeit eine Rolle. Vorher gab es sie schon – wie Darstellungen eines Hahns auf Siegeln zeigen –, jedoch nur vereinzelt. In der Bibel sind sie kaum erwähnt, abgesehen vom Ruf des Hahns, der den Tag ankündigt (Mk 14,30 par).

11. Biene

Bienen produzierten Honig. Abgesehen von Fruchtsirup war er, da es keinen Zucker gab, der einzige Süßstoff und gehörte deswegen zu den Grundnahrungsmitteln (2 Sam 17,29; Jer 41,8; Sir 39,31). Er wurde nicht nur von wilden Bienen gewonnen (1 Sam 14,26 ff.; Mk 1,6 par), sondern auch aus Bienenhaltung, wie sie in Ägypten schon lange bekannt war, sonst könnte er nicht Erstlingsgabe sein (Lev 2,11 f.). In römischer Zeit verwendete man Bienenwachs auf Schreibtäfelchen und zum Abdichten. Bildlich veranschaulichten gereizte Bienen die Aggressivität von Feinden (Dtn 1,44; Ps 118,12).

Die Bibel gebietet Achtung gegenüber Tieren. Nach Gen 1,28 hat Gott die Menschen mit der Herrschaft über die Tiere beauftragt. Sie domestizieren Tiere (Jak 3,7). Der Gerechte sorgt für sein Vieh (Spr 12,10). Der Sabbat ist auch für Tiere arbeitsfrei (Dtn 5,14). Dem Rind soll man beim Dreschen das Maul nicht zubinden (Dtn 25,4). Das Junge von Rind, Schaf und Ziege durfte man dem Muttertier erst nach 7 Tagen zur Schlachtung oder Opferung nehmen und nicht am selben Tag mit ihm schlachten (Lev 22,27 f.).

In den Zusammenhang gehört vielleicht auch das Verbot, das Böcklein in der Milch seiner Mutter zu kochen (Ex 23,19), das in der jüdischen Küche bis heute zur strikten Trennung von Milch und Fleisch führt.

Borowski, Oded, *Every Living Thing. Daily Use of Animals in Ancient Israel*, Walnut Creek 1998.

Brentjes, Burchard, *Die Haustierwerdung im Orient*, Wittenberg 1965.

Dalman, Gustaf, *Arbeit und Sitte in Palästina*, 7 Bde., Gütersloh 1928-1942 (Nachdr. Hildesheim u. a. 1987).

Firmage, Edwin, *Art. Zoology*, ABD VI, 1992, 1109-1167.

Janowski, Bernd u. a. (Hg.), *Gefährten und Feinde des Menschen. Das Tier in der Lebenswelt des alten Israel*, Neukirchen-Vluyn 1993.

Keel, Othmar / Küchler, Max / Uehlinger, Christoph, *Orte und Landschaften der Bibel I*, Zürich u. a. 1984.

Riede, Peter, *Im Spiegel der Tiere. Studien zum Verhältnis von Mensch und Tier im alten Israel*, OBO 187, Freiburg / Schweiz / Göttingen 2002.

Ryken, Leland u. a. (Hg.), *Dictionary of Biblical Imagery*, Leicester 1998.

KLAUS KOENEN / ULRICH MELL